

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 35 (1945)
Heft: 5

Artikel: Ds Giele-Schirennne am Gurte
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-635799>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Es het nümme viel gfählt, hät me müesse d'Polizei vo Bärn la cho. Si hei dr Gabefisch fasch überschosse, und di Ehredame hei under d'Baum müesse flüchte vor dene Raubtier

Über 900 Buebe hei am Suntig d'Ladli under d'Füess gnoh und si via Gurte-Oschtsignal ufe pilgeret mit und ohn Tschibutibähni. Ds Sportgeschäft Bigler vo dr Christoffelgass het es bäumigs Schirennen organisiert, wie's Bärn syt Arche Noah überhaupt no nie z'gseh het übercho. Äs het mi dünkt, d'Eltere vo dene Gole nähmis fasch ärnster als d'Giele sälber. Bald isch e Vater d'Rennleitig cho frage, wo de di zwöiti Kategorie düre müessi, äs heig drum o ne Bueb drbi und är wöll ne de ga luege am Ziel (entweder als Sieger oder mit verheite Ladli).

Und e Muetter isch sehr besorgt um ihre Fritzli und wott wüsse, ob de di 800 Meter nid z'viel syge für ds Härz vo ihrem Sprössling. Damit nid alli 900 Schül-



Drei Giele starte im Heimatsli...



Rechts: Dr Herr Dr. Zuber, Legationsrat vom Politische Departemant, het e grüseligi Freud a däm Giele-Schirennen

Ds Giele-Schirennen am Gurte

Bildbericht
von W. Nydegger,
Bern

ler uf z'mal i ds Gurtebähni hei wölle ystiege, hei sie se am Morge kategoriewys la aträte.

Die Rennleitig het a verschideni Sächeli müesse dänke; grad wie weme i WK muess, hei si dene Buebe alles schriftlich i d'Händ drückt, nid dass de eine am Sun-

... und die drei im Swing

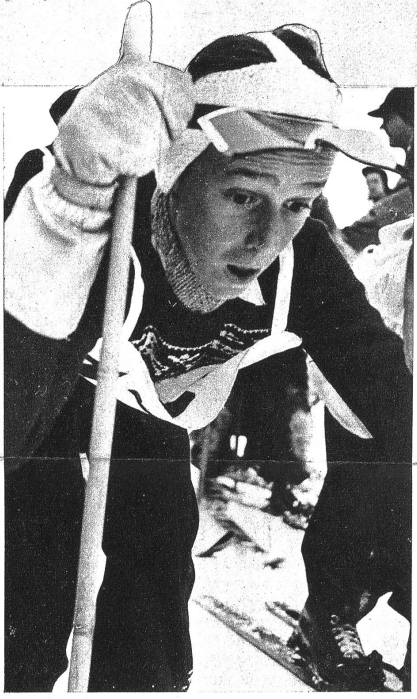
tig cho isch mit dr Usred, es sygi niene im Programm gstande, dass me d'Schi söll mitnäh.

Hoffentlech isch es kem i Chopf gstiege, wo-n-är e so-n-es bäumigs Startnumero het dörfe vo zarter Damehand uf si Heldebruscht la agüfele.



Unten: Das wäre die drei Nobelprysträger vo däm rassige Giele-Schirennen. Dr gröschd vo dene Knüsse wäri dr Heinz Müller, 3. Kat., u dr mittlisch dr Zbinde Hari, 2. Kat., u dr chlinscht u schönst dr Bagnout Brunoli, 1. Kat.

Rechts: I gloube, dr Autorennfahrer Caracciola hätti sy Autobrülle furtgesschosse, wenn är gseh hätti, was di Giele für raffinierti Vorfänschter treit hei



„Hopp Schwyz, hopp Schwyz“, bäägget ihm alles nache



Dr Starter git ds Zeiche zum Losschiesse. Für jede Fahrer het är es fründlich und ufmunternds Wort gfunde. So söttis äbe immer sy



Ds Muetli macht no schnäll e Foti vo ihrem Härzallerliebschte, dä tusigs Bueb wott aber nüm häreluege, är isch ganz i sym Element



Zwee uf dr Nase. „Bahn frei“, „Ski Heil“. Das cha jedem passiere, wo Schi fahrt





Auf ihrem Vormarsch aus dem Raume von Metz in Richtung Saargebiet, stiessen Verbände der 90. amerikanischen Division in der Gegend von Saarlautern auf eine scheinbar verlassene Grube. Beim Näherkommen merkten die Soldaten, dass Männer und Kinder aus dem Schacht ans Tageslicht traten und ihnen entgegenkamen



Oben: Tagelang hatten sich die Flüchtlinge hier versteckt gehalten — hatten immer in der Angst gelebt, doch noch von den abziehenden deutschen Soldaten entdeckt, oder von evakuierten Einwohnern verraten zu werden. Alles, was in der Hast mitgenommen werden können, wurde hier in Sicherheit gebracht, gewöhnlich waren es nicht mehr als die Bettmatratzen und ein paar Wolldecken. Der kleine Junge fürchtet sich vor den eintretenden amerikanischen Soldaten und beginnt zu weinen

Als sich der Krieg Deutschlands Grenzen näherte, erliess Himmler den Befehl an die gefährdete Grenzbevölkerung, die Dörfer und Städte zu verlassen, die Grenzgebiete zu evakuieren; dabei durfte pro Person nur beschränktes Gepäck mitgenommen werden. Deutschland war gesonnen, die Taktik der « versengten Erde » auf eigenem Gebiet rücksichtslos anzuwenden. Dabei sollten alle Städte zu gewaltigen Festungen, jedes Haus in einen Bunker verwandelt, die Bauernhöfe vernichtet, das Vieh weggetrieben, die Felder durch Minen zerstört werden. Es ist unbestreitbar, dass diese Taktik bis heute einen gewissen Erfolg zu zeitigen vermochte, wenn man an die hart umkämpften Städte, wie Aachen, Geilenkirchen, Düren denkt.

Aber trotz aller Erlasse, Befehle, Verordnungen oder Drohungen versuchen immer wieder Teile der vom Krieg bedrohten deutschen Bevölkerung sich der Evakuierung durch Flucht hinter die alliierten Linien oder durch Verstecken zu entziehen.

Dieses Vorgehen birgt grosse Gefahren. Denn werden sie von der Gestapo noch erwischt, haben sie die schwersten Strafen zu gewärtigen. Aber lieber nimmt die Bevölkerung dieses Risiko auf sich, als den Weg in eine trübe, düstere Zukunft anzutreten — denn niemand weiss, wo ihr Leidensweg enden wird. Mit aller Macht versuchen sie sich an ihren Besitz zu klammern und haben nur den Gedanken, ihre zerstörten Heimstätten wieder aufzubauen, sobald der Krieg ausser Hörweite ist.

Die deutsche Offensive im Westen wird als Nebenwirkung sicherlich die beim alliierten Vormarsch auf deutschem Gebiet zurückgebliebene Bevölkerung in Angst vor Repressalien versetzen und sie zur Flucht nach Westen veranlassen. Dem deutschen Volk aber ist vor Augen geführt worden, dass es zu früh sei, sich über die « Befreiung » zu freuen und sich den Alliierten, den Feinden von gestern, offen in die Arme zu werfen. Den alliierten Trup-



Links: In einer Ausweitung, wo früher die Rollwagen aus den verschiedenen Richtungen zusammengelaufen sind, wurde eine Gemeinschaftsküche eingerichtet. Die Lebensmittel der 1700 Flüchtlinge wurden eingesammelt, die gekochte warme Suppe nachher gleichmässig verteilt — Rechts: Matratze reiht sich an Matratze. Bange Stunden haben diese Bewohner von Saarlautern hinter sich. Doch jetzt ist es überstanden. Die Freude wird zwar getrübt durch den Gedanken, dass die Gestapo noch einmal kommen könnte — dann allerdings wäre das Schlimmste zu befürchten

